

eine Geschichte der „Alldeutschen Bewegung“ in Österreich, in deren Rahmen auch das Leben Schönerers geschildert wird. Das ist sachlich begründet. W. formuliert auf S. 276 mit Recht: „Er (Schönerer) überschattet die ganze Alldeutsche Bewegung so vollständig, daß deren Geschichte mit seiner Existenz untrennbar verbunden ist.“ Der Untertitel des Buches bringt das auch zum Ausdruck und wäre besser als Haupttitel geeignet gewesen. Tatsächlich kehrt der englische Originaltitel auch um: „The Socialism of Fools. Georg Ritter von Schönerer and Austrian Pan-Germanism.“

Streckenweise liest sich die Darstellung wie eine Früh- oder Vorgeschichte des Nationalsozialismus. Wir greifen einige Momente wahllos heraus: Heilrufe, Verwendung des Hakenkreuzes, Herrenvolk-Ideologie, Gewaltanwendung, Rassismus, Antisemitismus, Devise „Ein Volk, ein Reich, ein Gott (!)“ etc. Das heißt noch nicht, daß Hitler einfach von Schönerer genommen hat. Es ist eher so, daß beide Bewegungen aus dem gleichen Nährboden gewachsen sind, wenn auch manche direkte Entlehnungen Hitlers nachweisbar sind. Im Abschlußkapitel gibt W. über gegenseitige Beziehungen und Unterschiede Rechenschaft.

Die glänzend geschriebene und auf guter Quellen- und Literaturkenntnis beruhende Studie stellt eine wertvolle Ergänzung zur österreichischen Geschichtsschreibung des ausgehenden 19. und frühen 20. Jh.s dar. Das Kapitel über die „Los-von-Rom-Bewegung“ ist wohl die dzt. beste Zusammenfassung zum Thema. Bedauerlicherweise wurde dem Buch nur ein Personenregister beigegeben. Das erschwert die Auswertung für die Lokalhistorie.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LUCHTERHANDT OTTO, *Die Gegenwartsfrage der Evangelischen Kirche in der DDR*. Eine Einführung (Jus Ecclesiasticum. Beiträge zum evangelischen Kirchenrecht und zum Staatskirchenrecht Bd. 28). (X. u. 109.) J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1982. Ln. DM 38,-.

Dieser vorzügliche Überblick schildert ohne Beschönigung die Lage der evangelischen Kirche in der DDR. Mit markanten Strichen wird die Entwicklung nachgezeichnet von der ehemals privilegierten Volkskirche über die Kirche der Konfrontation mit dem Regime bis zu der seit dem „Gespräch“ mit der DDR-Regierung am 6. März 1978 sich abzeichnenden Kirche der „kritischen Solidarität“ mit dem Staat, die zu einer „konkret unterscheidenden Mitarbeit“ am Aufbau des Sozialismus bereit ist, ohne deswegen den Marxismus zu bejahen; ja die im Einzelfall auch auf Distanz geht und Kritik übt. Der Autor ist sich der Gefahren und Chancen der Entwicklung voll bewußt, wie besonders der letzte Abschnitt des Buches zeigt. Dem Außenstehenden wird der beschrittene Weg zunächst wie ein Abstieg vorkommen, man darf freilich nicht übersehen, daß auch die „Volkskirche“ ihre Schattenseiten hatte.

Die komplexe Situation wird eingangs bildhaft umschrieben: „In ihrer heutigen Verfassung bietet die Evangelische Kirche der DDR ein überaus vielgestaltiges und widersprüchliches Erscheinungsbild. Als Volkskirche gleicht sie einer verfallenen Ruine, in welcher unter Verwendung der noch tragfähigen Fundamente, einzelner Gebäudeteile und z. T. auch der Konstruktion ein kleinerer Neubau, die Bekenntniskirche, entsteht. Die Gleichzeitigkeit von Einsturz und Neubau führt die Christen in eine widersprüchliche Erfahrungssituation, prasseln doch die Steine der Ruine zuweilen so dicht herab, daß sie den Neubau kaum noch zu erkennen meinen oder ihn gar ebenfalls im Einsturz begriffen“ wähen.

Eine weite Verbreitung, die das Buch verdienen würde, wird leider der hohe Preis verhindern. Für die Drucklegung hätte man mehr Sorgfalt aufwenden sollen. So findet sich z. B. auf S. 59 eine falsche Hochzahl 288 (statt 228) sowie eine doppelte Anmerkung 229 und auf S. 60 eine freistehende und mitten im Satz beginnende Anmerkung. Die Lesbarkeit leidet gelegentlich an der übertriebenen Verwendung von Abkürzungen, die noch dazu im entsprechenden Verzeichnis nicht immer erklärt sind.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LITURGIE

GAMBER KLAUS, *Gemeinsames Erbe*. Liturgische Neubeginnung aus dem Geist der frühen Kirche. (Beiheft 1 zu den *Studia patristica et liturgica*). (114.) Fr. Pustet, Regensburg 1981. Kart. DM 14,80.

Die Ostkirche in ihrer Geschichte, Liturgie und Ikonenkunst rückt zunehmend ins Bewußtsein auch der Westkirche. Das ist nicht nur gut, sondern notwendig: Die Ostkirche kann in vielen Dingen auch zu einem wichtigen Korrektiv des westkirchlichen Lebens werden.

Gamber zeigt uns aus guter Kenntnis der Ostkirche die Vorzüge der „Schwesterkirche“ auf. Er legt aus den Quellen und der Literatur anschaulich die kultische Geborgenheit des Ostchristen, die Bedeutung der Tradition für seine Liturgie und sein Leben dar und stellt die Orthodoxie als Orientierungspunkt für den Westchristen heraus. Der Verfasser ist vom Naturell her Historiker und nicht so sehr Systematiker; die Kenntnisse der geschichtlichen Details kommen seiner Darstellung immer zugute: sie ist daher gut lesbar, interessant und wird einem breiteren Leserkreis viel Neues und Versöhnliches für diese – zunächst oft noch – unbekannte Welt vermitteln. Klaus Gamber gilt als – gelegentlich auch sehr streitbarer – Konservativer in der gegenwärtigen Liturgieentwicklung. Das scheint mir sein gutes Recht in der sich heute gern demokratisch gebenden kirchlichen Öffentlichkeit zu sein. Überdies halte ich die Bezeichnung „konservativ“ auch keineswegs für ein Schimpfwort! Vielmehr, was er besonders im 1. Kapitel an der Liturgieform kritisiert (Kalenderreform, Verlust des

Symbols vor lauter Redseligkeit unter der Messe, Vergessen des gregorianischen Chorals, zu starke Ernüchterung des Kirchenraums etc.) kann ich zustimmen. Es ist sicher nötig, darauf hinzuweisen, um gegen Vereinseitigungen früh genug gegensteuern zu können, ehe es zu spät ist. Ich halte auch den Gitarre spielenden Kaplan nicht für das non plus ultra der Entwicklung der abendländischen Kirchenmusik; aber ich bewundere dennoch sein Engagement in einer entsakralisierten Welt, wenn er versucht, „allen alles zu werden, um wenigstens einige zu retten“. Man muß auch da gerecht sein; denn dieses „Gegensteuern“ scheint mir im Augenblick von Liturgikern wie von den Kirchenleitungen durchaus ernstgenommen zu werden, wenn auch nicht alles an der Basis und im Alltag gleich durchschlägt. Aber man sollte nicht die ideale Darstellung der Liturgie der Ostkirche ausspielen gegen den grauen Alltag der pastoralen Praxis der Westkirche in dieser wenig christentümlichen Zeit. Das II. Vatikanum hat nämlich die Spannung zwischen kirchlichem Glauben und moderner Lebenswelt lediglich bloßgelegt, aber ganz sicher nicht veranlaßt und verursacht! Und wenn ich die Situation beispielsweise in Griechenland – dem einzigen (relativ) freien Land der Ostkirche – mit unserer Situation vergleiche, befürchte ich, daß in der dortigen Entwicklung nur eine Zeitverschiebung, eine „provinzielle Verspätung“ zu erwarten ist. Ich weiß, was ich sage; ich kenne das Land sowohl von Universitäts-Gastvorlesungen her wie durch mehr als ein Dutzend längerer Reisen auf dem Festland und auf sehr vielen Inseln mit gutem Kontakt zu kirchlichem Leben. Christliches Glaubensleben verlangt auf der einen Seite natürlich stets Festigkeit und Klarheit, auf der anderen aber auch ein notwendiges Eingehen auf die Zeitsituation und ihre Bedürfnisse. Geschichte ist nicht nur Bewahren eines Depositums, sondern lebendiges Fortschreiten, Bewahren der Glut als stete Reinigung des Feuers von Asche. Vieles in Gambers Buch ist sicher hilfreich, manches aber ebenso sicher überzogen.

Wien *Johannes H. Emminghaus*

ERZABTEI BEURON (Hg.), *Schott-Meßbuch für die Sonn- und Festtage des Lesejahres C.* (848.) Herder, Freiburg 1982. Paperback DM 19,80/Kunstleder DM 26,-/Leder DM 38,-.

Vom neuen Schott-Meßbuch liegt nun der erste Band für das Lesejahr C vor. Er enthält die Meßtexte für die Sonn- und Festtage und erfüllt eigentlich alle Wünsche. Die handliche Form trotz der über 800 Seiten wurde durch die Verwendung von Bibeldünndruckpapier ermöglicht. Der zweifarbige Druck lockert den Text ebenso auf wie die Verwendung verschiedener Drucktypen. Die Gliederung der Schrifttexte, für die die neue Einheitsübersetzung zugrundegelegt wurde, erfolgte nach Sinnzeilen; dadurch wird nicht nur das Vorlesen, sondern auch das eigene Lesen erleichtert. Die gut gewählten Meditationstexte dienen der Vertiefung, können aber

auch Anregung für die Predigt sein. Ein wertvoller Anhang enthält Antwortpsalmen, Rufe vor dem Evangelium, vor allem aber trefflich formulierte Fürbitten. Wer schon bisher den Schott für unentbehrlich gehalten hat, wird auch diese Neuausgabe nicht nur gern zur Hand nehmen, sondern in ihr viele zusätzliche Hilfen zum persönlichen Mitvollzug der Liturgie finden. Gemessen an der Qualität des Werkes ist sein Preis erstaunlich günstig.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LITURGISCHE INSTITUTE SALZBURG, TRIER, ZÜRICH, *Kleines Stundenbuch. Fastenzeit und Osterzeit.* Morgen- und Abendgebet der Kirche aus der Feier des Stundengebetes für die kath. Bistümer des deutschen Sprachgebietes. (656.) Herder, Freiburg u. a. 1983. Kunstl. S 224.-/ DM 29,80/sfr 27,-.

Das 3. Bändchen des Kleinen Stundenbuches ist rechtzeitig zum Beginn der Fastenzeit 1983 erschienen. Entsprechend der Einteilung des Stundenbuches beinhaltet es die Fasten- und Osterzeit.

Den Hauptinhalt bilden wiederum Laudes und Vesper des 4-Wochen-Psalters mit den dazugehörenden Antiphonen, die Komplet der sieben Tage der Woche sowie die Eigentexte der betreffenden Kirchenjahrszeit.

Im Anhang finden sich eine Lesehore, eine kleine Hore und die Marianischen Antiphonen (dankenswerterweise auch in diesem Band wieder der lateinische Text mit den Chormelodien). Es wäre wünschenswert, wenn durch das Kleine Stundenbuch ein größerer Kreis von Betern in die geschichtlich gewachsenen Formen kirchlichen Betens hineinfinden würde. Die Aufgliederung der Psalmen für bestimmte Gebetszeiten und die Mischung mit anderen biblischen und liturgischen Texten könnten Anleitung und Impuls für ein regelmäßiges Beten werden.

Linz

Josef Janda

RELIGIONSPÄDAGOGIK UND KATECHETIK

BIRK G., GROSZ H., HERMANUTZ L., KNOCH O. B., WEIDMANN F., *Der Bibelunterricht in der Schule.* Die Vorträge des religionspädagogischen Kurses 1981 im Cassianum Donauwörth. (120.) Verlag L. Auer, Donauwörth 1982. Kart. DM 15,80.

Traditionsgemäß werden die Vorträge der religionspädagogischen Kurse von Donauwörth veröffentlicht. 1981 ging es um Fragen der Bibel und ihre Verwendung im RU. Die beiden ersten Beiträge befassen sich mit grundsätzlichen Fragen (Knoch, Muß die Bibel bleiben? Groß, Die Bibel Jesu). Es wird dabei zwar nicht bahnbrechend Neues gesagt, aber viele Religionslehrer werden für nicht selbstverständliche Gesichtspunkte und für die guten Zwischeninformationen dankbar sein. Schade allerdings, daß Knoch der gestellten Frage etwas auswich, indem er bei seiner Antwort in Bibel und biblische Botschaft unterschied (12).